

**Ergebnisbericht zur
Evaluation der Qualifizierungsmaßnahme
„Sport interkulturell“ 2012**

Prof. Dr. Sebastian Braun

Berlin, 2013

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Soziale Merkmale der Seminarteilnehmenden	4
2.1 Alter, Bildungsniveau und Arbeitslosigkeit.....	5
2.2 Geschlecht.....	6
2.3 Migrationshintergrund	9
3. Funktionen im Sportverein.....	10
4. Bewertung der Seminare.....	12
5. Individuelle Veränderungen durch die Seminarteilnahme	15
6. Zusammenfassung und Empfehlungen	19
Literatur	21

1. Einleitung

In dem Maße, in dem das Gelingen von Integration als eine zentrale Aufgabe von „Migrationsgesellschaften“ angesehen wird, werden auch Erwartungen an zivilgesellschaftliche Akteure wie die Sportverbände und -vereine für „gelingende Integrationsprozesse“ in modernen Gesellschaften herangetragen. Immer häufiger wird in diesem Zusammenhang konstatiert, dass sich auch der vereins- und verbandsorganisierte Sport mit veränderten Bevölkerungsstrukturen auseinandersetzen, auf demografische Entwicklungen reagieren und als Integrationsakteur aktiv werden sollte (vgl. im aktuellen Überblick Braun & Nobis, 2011).

In diesem Kontext hat sich der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) in den letzten Jahren sukzessive von traditionellen Positionierungen verabschiedet, denen das funktionale Integrationsverständnis zugrundeliegt, das Sport „gelebte Integration“ sei und insofern keiner weitergehenden institutionellen und pädagogischen Arrangements bedürfe. An die Stelle dieses lange Zeit dominierenden Integrationsverständnisses ist ein intentionales Verständnis von Integration getreten, wonach die Integrationspotenziale des Sports und speziell der Sportvereine durch gezielte Maßnahmen und Programme zu aktivieren seien (vgl. Nobis, 2013). Dieses intentionale Verständnis bildet auch den Hintergrund für verschiedene Integrationsmaßnahmen und -programme des DOSB, zu denen insbesondere das Programm „Integration durch Sport“ (im Folgenden: IdS-Programm) zu zählen ist.

In diesen Kontext lässt sich auch die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ einordnen, die seit 2004 integraler Bestandteil des IdS-Programms ist. Die Maßnahme verfolgt vier Kernziele: Die Teilnehmenden sollen einerseits für kulturell bedingte Differenz sensibilisiert werden und andererseits ihre interkulturelle Handlungskompetenz im Umgang mit Differenz erweitern. Auf diese Weise soll – drittens – interkulturelles Lernen in die Vereine transferiert werden und – viertens – die Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Sport unterstützt werden (vgl. Context o.J.).

Vor diesem Hintergrund baut die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ auf drei Säulen didaktischer Lehr- und Lernarrangements auf: (1) Prozess- und Teilnehmendenorientierung, (2) Erfahrungslernen und (3) interkulturelles Lernen (vgl. DOSB, 2009, S.17). Neben Referenten/innen der Bildungsagentur Context werden die Seminare seit 2008 auch von geschulten Mitarbeiterinnen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ durchgeführt. Als Lehrgangsführung sollen sie neben ihren Erfahrungen in der Bildungsarbeit und im Umgang mit gruppendynamischen Prozessen einen Einblick in den Vereinsalltag eröffnen (Context o.J.).

Seit 2006 wird jährlich eine Evaluation der Seminare durchgeführt, um den Erfolg mit Blick auf die leitenden Zielstellungen, die Seminarkonzeption und die Nachhaltigkeit der Maßnahmen zu evaluieren. Zu diesem Zweck werden die Teilnehmenden im Anschluss an die jeweiligen Seminare gebeten, einen Kurzfragebogen auszufüllen, der Fragen nach der inhaltlichen und methodischen Qualität als auch zur Struktur der Veranstaltungen enthält. Darüber hinaus sollen die Teilnehmenden Angaben zu Ihrer Person machen.

Vor diesem Hintergrund fasst der vorliegende Bericht zentrale empirische Ergebnisse der durchgeführten Befragungen in den Qualifizierungsmaßnahmen des Jahres 2012 zusammen. Datengrundlage bilden insgesamt 394 Fragebögen, die die Teilnehmenden im Anschluss an die durchgeführten Seminare in 13 Bundesländern ausgefüllt haben.

Präsentiert werden zunächst Ergebnisse zur sozialen Zusammensetzung der Teilnehmenden, wobei – gemäß Berichtsauftrag – die Merkmale Geschlecht und Migrationshintergrund fokussiert werden (Kapitel 2). Anschließend werden Funktionen der Seminarteilnehmenden im Sportverein beschrieben, die als Hinweise auf die Zielgruppenmobilisierung gelesen werden können, da sich die Qualifizierungsmaßnahme vor allem an Übungsleiter/innen in Sportvereinen und interessierte Funktionsträger/innen in Vereinen und auch Verbänden richtet (Kapitel 3). Im nächsten Schritt werden dann Seminarbewertungen der Teilnehmenden vorgestellt (Kapitel 4), um darauf aufbauend individuell wahrgenommene Veränderungen durch die Seminarteilnahme zu beschreiben (Kapitel 5). Kapitel 6 bilanziert die empirischen Befunde und verbindet diese Ergebnisbilanz einerseits mit inhaltlichen Empfehlungen und – gemäß Berichtsauftrag – andererseits mit methodischen Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Erhebungsinstruments.

2. Soziale Merkmale der Seminarteilnehmenden

Im Evaluationsbogen werden ausgewählte soziale Merkmale der Teilnehmenden erfasst, die Auskunft über die sozialstrukturelle Zusammensetzung der Teilnehmenden und insofern auch Hinweise auf soziale Schließungen der Qualifizierungsmaßnahme geben können. Fünf Merkmale werden dabei erfasst:

Erstens wird das Alter erhoben, das auf der Basis des Geburtsjahrs der Teilnehmenden erfasst wird, und *zweitens* wird das Geschlecht abgefragt. *Drittens* werden die höchsten Schulabschlüsse erhoben, die in der folgenden Auswertung zu einer dreistufigen Variable „Bildungsniveau“ zusammengefasst werden. Grundlage für die Zuordnung einer Person zu einer der drei Kategorien ist die Angabe zum höchsten Schulabschluss. Befragte, die keinen Abschluss oder den Hauptschulabschluss besitzen, werden der Gruppe mit einem „niedrigen“ Bildungsniveau zugeordnet. Teilnehmende mit Realschulabschluss oder Abschluss einer polytechnischen Oberschule werden in die Kategorie „mittleres“ Bildungsniveau eingruppiert. In der Kategorie „hohes“ Bildungsniveau werden alle Seminarteilnehmenden mit einer Fach- bzw. Hochschulreife oder einem abgeschlossenen (Fachhochschul-)Studium zusammengefasst. *Viertens* wird der Migrationshintergrund (MH) über das Herkunftsland und die Staatsangehörigkeit erfasst. Teilnehmende, deren Herkunftsland nicht Deutschland ist und/oder die nicht die deutsche bzw. die neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit haben, werden als Personen mit Migrationshintergrund klassifiziert. *Fünftens* liegen Informationen darüber vor, ob die Befragten zum Erhebungszeitpunkt arbeitslos waren.

2.1 Alter, Bildungsniveau und Arbeitslosigkeit

Im Folgenden werden zunächst die Merkmale (1) Alter, (2) Bildungsniveau und (3) Arbeitslosigkeit der Teilnehmenden betrachtet. Die Ergebnisse der Datenauswertung sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Soziale Merkmale der Teilnehmenden. Absolute Häufigkeiten und Prozentwerte.

		N	%
Alter	<= 20 Jahre	78	22,2
	21 - 30 Jahre	74	21,0
	31 - 40 Jahre	52	14,8
	41 - 50 Jahre	85	24,1
	51 - 60 Jahre	40	11,4
	> 60 Jahre	23	6,5
Schulabschluss	kein Abschluss	2	0,6
	Hauptschulabschluss	29	8,2
	Realschulabschluss	80	22,7
	Polytechn. Oberschule	15	4,3
	Fachhochschulreife	43	12,2
	Abitur/Hochschulreife	157	44,6
	anderen Abschluss	10	2,8
	noch keinen Abschluss	16	4,5
Bildungsniveau	niedrig	31	9,5
	mittel	95	29,1
	hoch	200	61,3
Arbeitslosigkeit	ja	14	4,2
	nein	321	95,8

(1) Alter

Die Altersstruktur der Seminarteilnehmenden ist relativ heterogen, auch wenn sich Schwerpunktbildungen erkennen lassen. So sind mehr als 40 Prozent der Teilnehmenden bis zu 30 Jahre alt; dabei sind in dieser Gruppe die bis zu 20-Jährigen und die 21- bis 30-Jährigen jeweils annähernd hälftig vertreten. Im Vergleich zum Vorjahr ist jedoch eine tendenzielle Verschiebung der Altersstruktur zugunsten der älteren Gruppen auszumachen. Während eine auffällige „Konzentration“ von Seminarteilnehmenden in der Altersgruppe der 41- bis 50-Jährigen zu erkennen ist, die etwa ein Viertel der Teilnehmenden ausmachen, stellen die über 50-Jährigen einen Anteil von fast 18 Prozent (vgl. Tabelle 1). Das Durchschnittsalter der Seminarteilnehmenden im Jahr 2012 beträgt 36,4 Jahre und liegt damit höher als in den Jahren zuvor. Offenbar ist die Empfehlung aus dem Evaluationsbericht zum Qualifizierungsjahr 2010 zunehmend in die Praxis umgesetzt worden, eine stärkere Altersheterogenität anzustreben und dabei insbesondere auch die Gruppe der über 50-Jährigen einzubeziehen.

(2) Bildungsniveau

Die Verschiebung der Altersstruktur dokumentiert sich auch in den formalen Schulabschlüssen der Teilnehmenden, insofern als sich der Anteil der Schüler/innen, die noch keinen formalen Schulabschluss erworben haben, im Vergleich zum Vorjahr mehr als halbiert hat (von rund einem Zehntel auf 4,5 Prozent im Jahr 2012). Da diese Gruppe nur noch 16 Personen umfasst, konzentriert sich die folgende Darstellung auf die Angaben derjenigen Teilnehmenden, die ihren höchsten Schulabschluss angegeben haben und die sich insofern auch den drei eingeführten Bildungsniveaus „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ zuordnen lassen.

Vor diesem Hintergrund lassen die Daten erkennen, dass mehr als 60 Prozent der Teilnehmenden ein hohes formales Bildungsniveau und weniger als ein Zehntel von Ihnen ein niedriges Bildungsniveau aufweisen (vgl. Tabelle 1). Dieses relativ hohe Bildungsniveau der Teilnehmenden, das sich auf einem ähnlich hohen Niveau wie in 2011 liegt, kann insofern nicht überraschen, als selbst gewählte Fortbildungsmaßnahmen, die in der Freizeit besucht werden, vor allem Personen aus den „bildungsaffineren“ gesellschaftlichen Gruppen ansprechen dürften, die mit dem Besuch der Veranstaltungen auch ein allgemeineres „Bildungsinteresse“ verbinden. Und insbesondere bei Themenschwerpunkten, die weniger die unmittelbare Sportpraxis als vielmehr „gesellschaftliche Themen“ wie „Migration“, „Integration“ oder „Interkulturalität“ thematisieren, ist zu vermuten, dass bildungsspezifische Selektionseffekte besonders sichtbar werden. Allerdings weisen diese Ergebnisse auch darauf hin, dass die Inklusion bildungsfernerer gesellschaftlicher Gruppen in die Selbstverwaltungsstruktur der Vereine nicht nur eine bedeutsame und immer anspruchsvollere Herausforderung des vereins- und verbandsorganisierten Sports generell darstellt (vgl. Braun, 2011, 2013), sondern auch für die Weiterentwicklung von Qualifizierungsprogrammen des DOSB wie der Maßnahme „Sport interkulturell“.

(3) Arbeitslosigkeit

Korrespondierend zum hohen Bildungsniveau der Teilnehmenden an der Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ fällt auch der Anteil der Arbeitslosen unter den Teilnehmenden mit rund 4 Prozent gering aus. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich dieser Anteil sogar mehr als halbiert, so dass man insgesamt festhalten kann, dass unter den Seminarteilnehmenden im Jahr 2012 Arbeitslosigkeit eher ein Randphänomen darstellt (vgl. Tabelle 1).

2.2 Geschlecht

Ein besonderer Fokus wird in der Evaluation 2012 auf Geschlechterunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmenden gelegt. Insofern werden im Folgenden zentrale Befunde der geschlechterspezifischen Auswertung bilanziert, die in Tabelle 2 zusammenfassend dargestellt sind.

(1) Der Anteil der männlichen und weiblichen Seminarteilnehmenden unterscheidet sich nur geringfügig: Während die Männer 51,6 Prozent der Teilnehmenden ausmachen, weisen die Frauen eine Quote von 48,4 Prozent auf (vgl. Abbildung 1). Damit setzt sich kontinuierlich ein Trend der letzten Jahre fort: Machten Frauen 2009 nur rund ein Drittel der Seminarteilnehmenden aus, so waren es 2010 bereits 44,9 Prozent und 2011 sogar 50,3 Prozent von ihnen. Insofern kann man zumindest für die Jahre 2011 und 2012 feststellen, dass die Qualifizierungsmaßnahmen von beiden Geschlechtern gleichermaßen besucht werden.

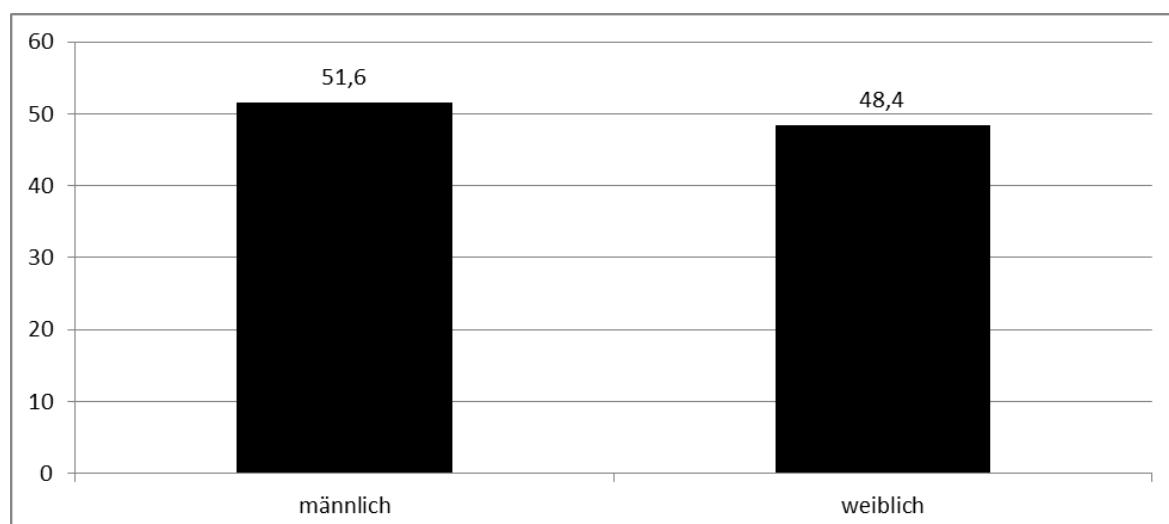


Abbildung 1: Geschlecht der Teilnehmenden. Prozentwerte (N=368).

Dieser Befund ist auch deshalb bemerkenswert, weil Frauen nicht nur im Hinblick auf die relevanten Leitungs- und Führungsfunktionen, sondern auch im Hinblick auf ein freiwilliges Engagement im Sportverein generell deutlich rückläufige Quoten aufweisen (vgl. Braun, 2011). Trotz des abnehmenden „Rekrutierungsreservoirs“ gelingt es im Rahmen des IdS-Programms aber offensichtlich, Frauen für die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ zu gewinnen (und darüber möglicherweise auch für ein freiwilliges Engagement im Sportverein zu mobilisieren und an eine entsprechende Aufgabe längerfristig zu binden).

Tabelle 2: Geschlecht der Teilnehmenden, differenziert nach sozialen Merkmalen. Prozentwerte.

		männlich	weiblich
Alter (N=352)	<= 20 Jahre	21,0	23,4
	21 - 30 Jahre	23,2	18,7
	31 - 40 Jahre	12,7	17,0
	41 - 50 Jahre	21,0	27,5
	51 - 60 Jahre	13,8	8,8
	> 60 Jahre	8,3	4,7
Bildungsniveau (N=321)	niedrig	12,2	6,7
	mittel	32,0	24,8
	hoch	55,8	68,5
Arbeitslosigkeit (N=332)	ja	5,9	2,5
	nein	94,1	97,5

(2) Unter einer altersbezogenen Perspektive sind unter den Teilnehmerinnen die 41- bis 50-jährigen Frauen besonders stark vertreten. Sie machen mehr als ein Viertel der Teilnehmerinnen aus. Fast ein weiteres Viertel unter ihnen stellen die bis 20-Jährigen, so dass alleine die Hälfte aller Teilnehmerinnen diesen beiden Altersgruppen zuzuordnen ist. Tendenziell anders verhält es sich bei den männlichen Teilnehmenden, die sowohl in den beiden jüngsten Gruppen der bis zu 20- und der 21- bis 30-Jährigen als

auch bei den 41- bis 50-Jährigen jeweils mit über 20 Prozent vertreten sind. Zwar fallen die prozentualen Anteile bei der älteren Gruppe der über 50-Jährigen Teilnehmer geringer aus; im Verhältnis zu den Teilnehmerinnen springen allerdings gerade bei diesen Gruppe die Unterschiede ins Auge.

Die geschlechterspezifische Teilnahme an der Qualifizierungsmaßnahme scheint durchaus bekannten Mitgliedschafts- und auch Engagementmustern von Frauen und Männern in Sportvereinen zu folgen. Während unter den Jugendlichen keine relevanten Geschlechterdifferenzen zu erkennen sind, sind Frauen in der familiären Gründungs- und beruflichen Einstiegsphase im Alter zwischen 20 und 30 Jahren deutlich seltener unter den Teilnehmenden zu finden als Männer (vgl. Abbildung 2). Letztere sind vor allem in der stärksten beruflichen und auch familiären Belastungsphase zwischen 30 und 50 Jahren deutlich seltener als die Frauen in den Veranstaltungen repräsentiert, um dann ab dem 5. und vor allem 6. Lebensjahrzehnt wieder eindeutig häufiger als Frauen in den Seminaren repräsentiert zu sein.

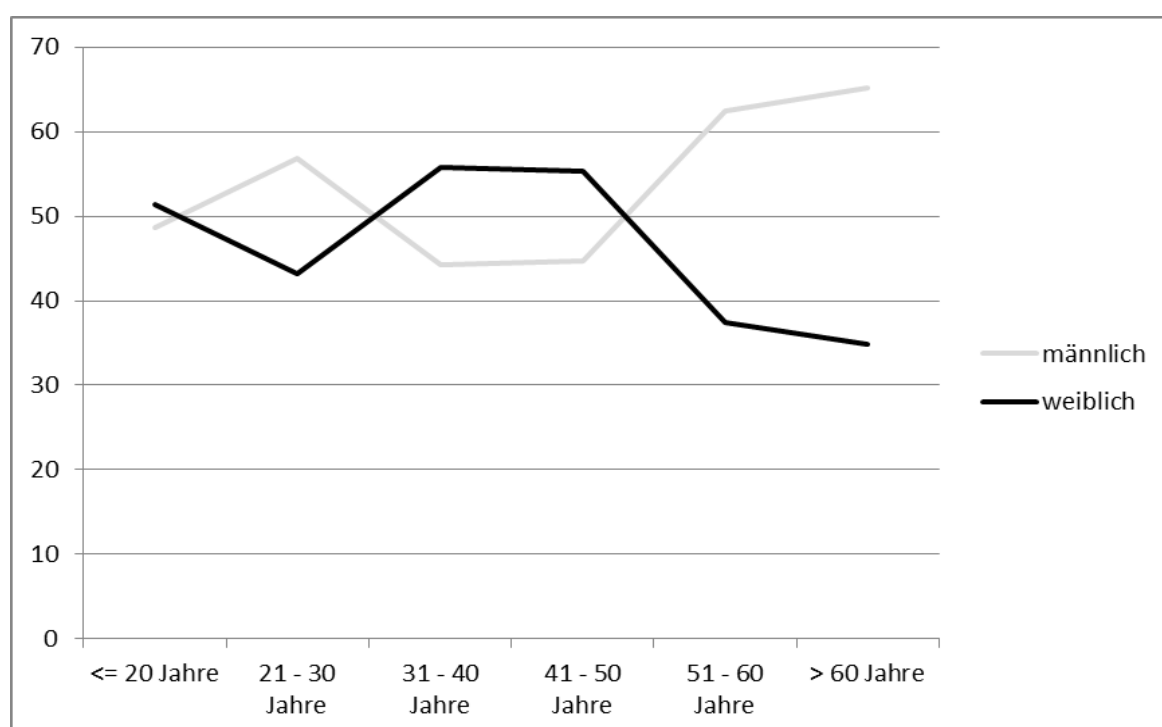


Abbildung 1: Altersstruktur der weiblichen und männlichen Teilnehmenden. Prozentwerte (N=352).

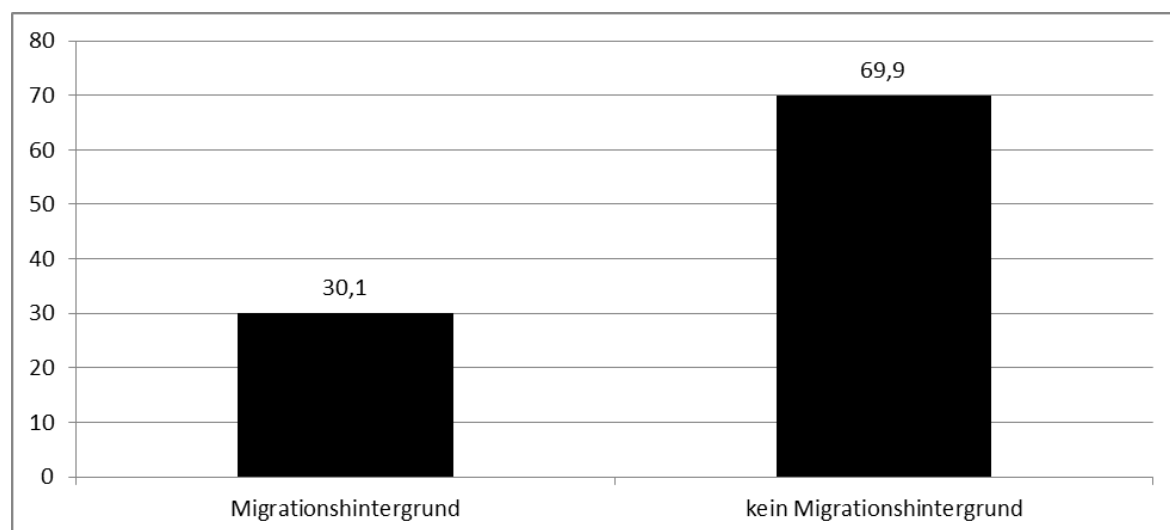
(3) Dabei sind es vor allem die Frauen mit hohem Bildungsniveau, die die Veranstaltungen besuchen: Mehr als zwei Drittel von Ihnen sind hoch qualifiziert, während nicht einmal 7 Prozent ein niedriges Bildungsniveau aufweisen (vgl. Tabelle 2). Dementsprechend gering fällt auch die Arbeitslosenquote unter den Teilnehmerinnen aus, die bei 2,5 Prozent (4 Teilnehmerinnen) liegt. Im Vergleich dazu liegt bei den männlichen Teilnehmenden der Anteil der gering Qualifizierten fast doppelt so hoch (12,2 Prozent) und die Quote der Hochqualifizierten knapp 13 Prozentpunkte niedriger als bei den Frauen. Im Hinblick auf diese auffälligen geschlechterspezifischen Unterschiede zwischen den weiblichen und männlichen Teilnehmenden decken sich die Ergebnisse des Jahres 2012 weitgehend mit den Befunden des Vorjahres. Diese Befunde deuten darauf hin, dass die angesprochene Herausforderung der Mobilisierung bildungsferner Gruppen für eine Seminarpartizipation speziell auch die Ansprache und insofern die Lebenslagen und -stile von Frauen im Blick haben sollte.

2.3 Migrationshintergrund

Neben den geschlechterbezogenen Vergleichen sollte in der Datenauswertung ein besonderer Blick auf Unterschiede zwischen Seminarteilnehmenden mit und ohne Migrationshintergrund geworfen werden. Die entsprechenden Daten sind in Tabelle 3 zusammenfassend dargestellt.

(1) Die Befunde lassen zunächst erkennen, dass – ähnlich wie im Vorjahr – rund 30 Prozent aller Teilnehmenden einen Migrationshintergrund haben, also ihr Herkunftsland nicht Deutschland ist und/oder sie nicht die deutsche bzw. neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit haben (vgl. Abbildung 2). Diese Gruppe der Seminarteilnehmenden haben zu mehr als einem Viertel (27,2%) kasachische, zu rund einem Fünftel (21,4%) russische und zu 17,5% türkische Migrationsbiografien. Neben diesen drei Ländern, die insgesamt die Biografien von zwei Drittel aller Teilnehmenden mit Migrationshintergrund kennzeichnen, werden zwei weitere Länder vergleichsweise häufiger genannt: die Ukraine (6,8%) und Polen (5,8%).

Abbildung 2: Teilnehmende mit und ohne Migrationshintergrund. Prozentwerte (N=359).



(2) Unter den Teilnehmenden mit Migrationshintergrund findet man dreifach so wenige junge Seminaristen/innen wie unter den Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 3). Während die bis 20-Jährigen unter Letzteren die vergleichsweise größte Altersgruppe ausmachen (27,2 Prozent), bildet diese Altersgruppe bei den Migranten/innen die zweitkleinste Gruppe. Jeweils rund ein Viertel der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund machen hingegen die 31- bis 40- sowie 41- bis 50-Jährigen aus. Dabei stechen besonders die Unterschiede zu den 31- bis 40-Jährigen ohne Migrationshintergrund ins Auge, die unter den Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund weniger als ein Zehntel ausmachen.

(3) Geschlechterspezifische Unterschiede lassen sich in diesem Kontext kaum ausmachen: Sowohl bei den Teilnehmenden mit als auch ohne Migrationshintergrund scheint es zu gelingen, in weitgehend ähnlichem Maße Frauen und Männer für eine Teilnahme zu gewinnen. Während der Geschlechteranteil bei den Teilnehmenden mit Migrationshintergrund identisch ist, liegt er bei denjenigen mit Migrationshintergrund bei 55,6 Prozent Männern und 44,4 Prozent Frauen (vgl. Tabelle 3); die Unterschiede sind aber nicht signifikant. Insofern lässt sich im Hinblick auf die Qualifizierungsmaßnahme festhalten, dass sich die vielfach konstatierte Unterrepräsentanz von Frauen mit Migrati-

onshintergrund im freiwilligen Engagement von Sportvereinen im Hinblick auf die Teilnahme an den Seminaren nicht dokumentiert; vielmehr kann diese Gruppe offenkundig erfolgreich für eine Teilnahme mobilisiert werden.

Tabelle 3: Teilnehmende mit Migrationshintergrund, differenziert nach sozialen Merkmalen. Prozentwerte.

		Migrationshintergrund	kein Migrationshintergrund
<i>gesamt (N=359)</i>		30,1	69,9
Alter (N=341)	<= 20 Jahre	9,6	27,8
	21 - 30 Jahre	23,1	20,7
	31 - 40 Jahre	26,9	8,4
	41 - 50 Jahre	26,9	23,2
	51 - 60 Jahre	10,6	11,8
	> 60 Jahre	2,9	8,0
Geschlecht (N=354)	männlich	55,6	50,0
	weiblich	44,4	50,0
Bildungsniveau (N=318)	niedrig	17,0	7,0
	mittel	26,1	30,0
	hoch	56,8	63,0
Arbeitslosigkeit (N=335)	ja	6,2	3,4
	nein	93,8	96,6

(4) Zwar liegt der Anteil der niedrig qualifizierten Teilnehmenden mit Migrationshintergrund mehr doppelt so hoch wie bei denjenigen ohne Migrationshintergrund (17 Prozent zu 7 Prozent). Allerdings haben deutlich mehr als die Hälfte der Migranten/innen ein hohes Bildungsniveau (56,8 Prozent), so dass man auch bei den Teilnehmenden mit Migrationshintergrund von einer insgesamt eher bildungsaffinen Gruppe von Migranten/innen sprechen kann.

3. Funktionen im Sportverein

Die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ richtet sich „u. a. an alle Übungsleiter/-innen und Starthelfer/-innen im Breitensport und in den Fachverbänden. Ebenso sind die Beteiligten am Bundesprogramm `Integration durch Sport´ sowie interessierte Funktionsträger/-innen in den Vereinen und Verbänden angesprochen“ (DOSB, 2009, S. 16).

Mit einer offenen Frage wurden die Teilnehmenden an den Seminaren im Jahr 2012 gebeten, Angaben zu ihren „Funktion/en“ im Sportverein zu machen. „Funktionen“ wurden dabei exemplarisch unterlegt mit Begriffen wie „Übungsleiter/in“, „Trainer/in“, „Abteilungsleiter/in“ und „Vorstand“. Die Frage wurde nicht geschlossen, sondern offen erhoben. Auf der Grundlage der frei formulierten Antworten wurde anschließend versucht, die Antworten in Kategorien zusammenzufassen, um einen Überblick über die wahrgenommenen Sportvereinsfunktionen zu gewinnen. Die offene Frageformulierung im Erhebungsbogen lässt allerdings keine Rückschlüsse auf das Verhältnis zwischen Funktionsträgern/innen im Sportverein und Teilnehmenden ohne entsprechende

Funktionen zu, da fehlende Einträge der Akteure keine Auskunft darüber geben, ob eine Person keine Angaben gemacht hat oder keine Aufgabe wahrnimmt. Darüber hinaus gibt es eine Fülle eher informeller Engagementformen im Sportverein, die sich den gängigen Funktionsbegriffen entziehen (z.B. Fahrdienste, Betreuungsaufgaben). Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Teilnehmende solche Aufgaben übernehmen, aber im Fragebogen nicht genannt haben, da der Funktionsbegriff eher auf gängige „Ehrenämter“ enggeführt wurde. Insofern können im Folgenden auch ausschließlich Angaben zu denjenigen Teilnehmenden gemacht werden, die entsprechende Funktionen benannt haben.

Vor diesem Hintergrund gibt die folgende Abbildung 4 einen Überblick über die am häufigsten genannten Funktionen, die Seminarteilnehmende im Sportverein wahrnehmen.

- Sichtbar wird dabei, dass die operative Ebene eindeutig dominiert, insofern als rund 60 Prozent (N=239) der Teilnehmenden angeben, Trainer/in bzw. Übungsleiter/in im Sportverein zu sein und insofern Maßnahmen in der sportbezogenen Praxis anleiten und begleiten.
- Erst mit weitem Abstand folgen Teilnehmende, die auf der ermöglichenden Ebene des Vereinsbetriebs tätig sind. Rund 15 Prozent (N=60) von ihnen geben an, sich im Vereinsvorstand zu engagieren, 8,6 Prozent (N=34) erklären, dass sie als Abteilungs- bzw. Jugendleiter aktiv sind und 2,0 (N=8) verweisen auf ihre Aufgaben als Integrationsbeauftragte.
- 6,3 Prozent (N=25) der Teilnehmenden sind darüber hinaus im Rahmen eines FSJ in die Vereinsarbeit involviert.

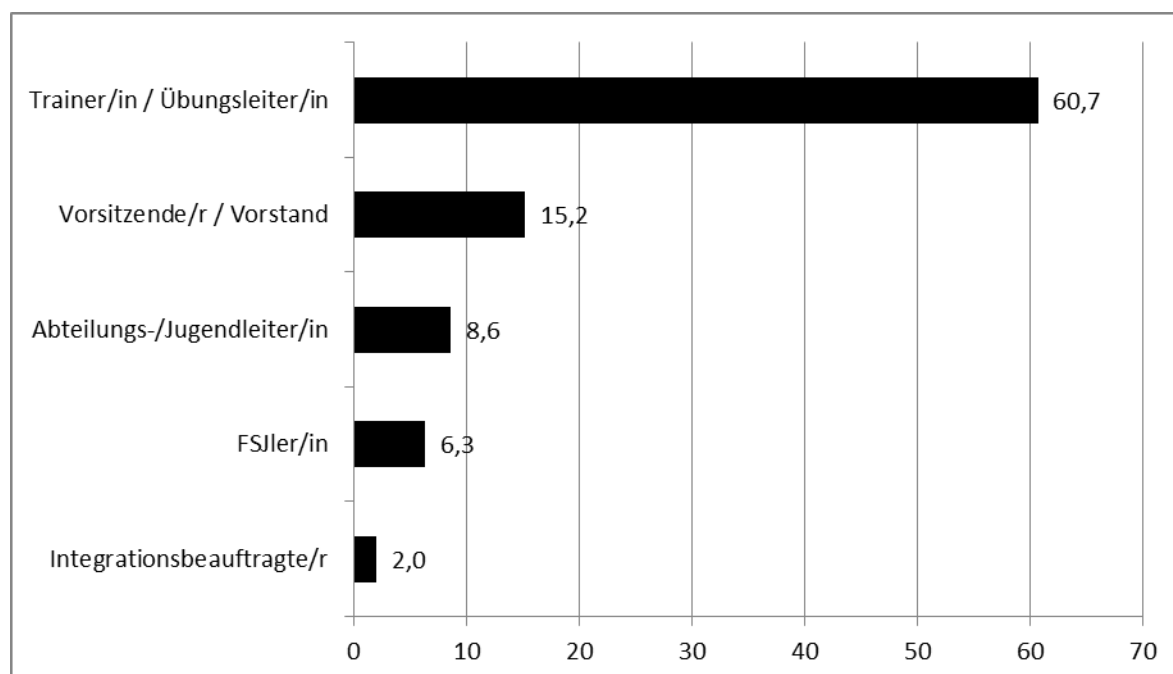


Abbildung 4: Funktionen der Teilnehmenden im Sportverein. Prozentwerte (Mehrfachantworten).

Die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ spricht also vor allem diejenigen an, die als anleitende Personen in Sportgruppen engagiert sind, und interessiert dar-

über hinaus Personen, die in übergeordneten Funktionen der Vereinsführung tätig sind. In dieser Hinsicht korrespondieren die Ergebnisse nicht nur mit den Befunden der Vorjahre, sondern insbesondere auch mit den Zielgruppen, die durch die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ erreicht werden soll.

Im Hinblick auf die beiden Geschlechter zeigen sich nur wenige Unterschiede. Die erkennbaren Differenzen können vor dem Hintergrund der vielfach beschriebenen geschlechtertypischen Wahrnehmung von Vereinsfunktionen nicht überraschen: Auf der operativen Ebene der Trainer/innen- und Übungsleiter/innen-Tätigkeiten sind Frauen (47,9 Prozent) und Männer (52,1 Prozent) weitgehend gleichermaßen unter den Teilnehmenden repräsentiert. Umso höher man in der Vereinshierarchie kommt, desto umfangreicher sind dann aber Männer unter den Teilnehmenden vertreten. Bei den Abteilungs- und Jugendleitungen handelt es sich zu mehr als zwei Drittel um männliche Teilnehmende (69,7%) und unter den Vorstandsmitgliedern befinden sich 58,3 Prozent Männer. Dass rund 40 Prozent der in Vereinsvorständen engagierten Teilnehmenden weiblich sind, dürfte u.a. darauf zurückzuführen sein, dass unter den Seminarteilnehmenden zwei von drei Integrationsbeauftragten weiblich sind.

Allerdings sind sämtliche dieser „Amtsbeschreibungen“ mit der gebotenen Vorsicht zu betrachten, da eine systematische und solide Erfassung des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements der Seminarteilnehmenden im Sportverein nicht erfolgt ist. Insofern erweisen sich auch weitere Differenzierungen im Datensatz als wenig aussagekräftig. Vielmehr ist der Hinweis zweckmäßig, dass eine Überarbeitung des Erhebungsinstruments im Hinblick auf die Frage des Engagements der Teilnehmenden in der Selbstorganisationsstruktur des vereins- und verbandsorganisierten Sports im Interesse einer soliden Datenerfassung und -auswertung geboten erscheint.

4. Bewertung der Seminare

Der Evaluationsbogen enthält eine Reihe von Items zur Bewertung der Qualifizierungsmaßnahme aus Sicht der Seminarteilnehmenden im Sinne einer Lehrveranstaltungsevaluation. Diese Items beziehen sich auf die Verständlichkeit der Inhalte, die methodische Gestaltung, den Umfang der Inhalte und die Seminardauer, die auf unterschiedliche Weise operationalisiert werden. Einerseits sollten die Befragten auf einer vierstufigen Skala die *Verständlichkeit der Inhalte* und die *Gestaltung der Methoden* der Referenten/innen bewerten, indem sie zwischen den Antwortvorgaben „sehr verständlich“ bzw. „sehr interessant“, „eher verständlich“ bzw. „eher interessant“, „eher unverständlich“ bzw. „eher uninteressant“ sowie „völlig unverständlich“ bzw. „völlig uninteressant“ abstufen konnten. Andererseits wurden der *Umfang der vermittelten Inhalte* und die *zeitliche Dauer der Seminare* darüber erfasst, dass die Befragten einschätzen sollten, ob die Inhalte der Seminare insgesamt „sehr viel“, „gerade richtig“ oder „zu wenig“ Stoff bearbeiteten und ob sie die Dauer der Seminare insgesamt als „zu lang“, „gerade richtig“ oder „zu kurz“ einstufen. Die folgenden beiden Abschnitte fassen zentrale Ergebnisse zu diesen vier Aspekten der Seminarevaluation zusammen.

(1) Verständlichkeit der Inhalte und Methodengestaltung

Mit Ausnahme von drei Personen bewerten die Teilnehmenden die Inhalte der Seminare als sehr oder eher verständlich. Diese Zahl entspricht einer Quote von 99,2 Prozent. Ähnlich positiv wird die Gestaltung der Seminarmethoden eingestuft. 95,2 Prozent der Teilnehmenden bewerten die Methodengestaltung als sehr oder als eher interessant

(vgl. Tabelle 4). Dabei zeigen sich keine Unterschiede zwischen dem Geschlecht, Bildungsniveau oder Migrationshintergrund.

Tabelle 4: Bewertung der Verständlichkeit der Inhalte und der Gestaltung der Methoden in den Seminaren. Prozentwerte (N=382/374)

	sehr verständlich/ interessant	eher verständlich/ interessant	eher unverständlich/ langweilig	völlig unverständlich/ langweilig
Inhalte	68,3	30,9	0,8	-
Methoden	61,5	33,7	4,0	0,8

Ergänzend dazu konnten die Befragten im Rahmen einer offenen Fragestellung Inhalte, Methoden und Beispiele nennen, die sie besonders angesprochen haben. Eine systematische Auswertung dieser offenen Frage ist angesichts des ausgesprochen disparaten und eher fragmentarischen Antwortverhaltens insgesamt zwar wenig zielführend. Allerdings lässt sich anhand der Einzelantworten zumindest erkennen, dass von den Befragten insbesondere das Kartenspiel „Barnga“, das „Eisbergmodell der Kulturen“ und das „Bewusstseinsrad“ als methodische Instrumente positiv hervorgehoben werden. Gleichwohl dürfen die Antworten auf diese offene und m.E. nicht besonders präzise gestellte Frage nicht überbewertet werden; vielmehr signalisieren sie Überarbeitungsbedarfe im Hinblick auf das Evaluationsinstrument, um inhaltliche und methodisch-didaktische Herausforderungen der Qualifizierungsmaßnahme systematisch zu erfassen und beschreiben zu können.

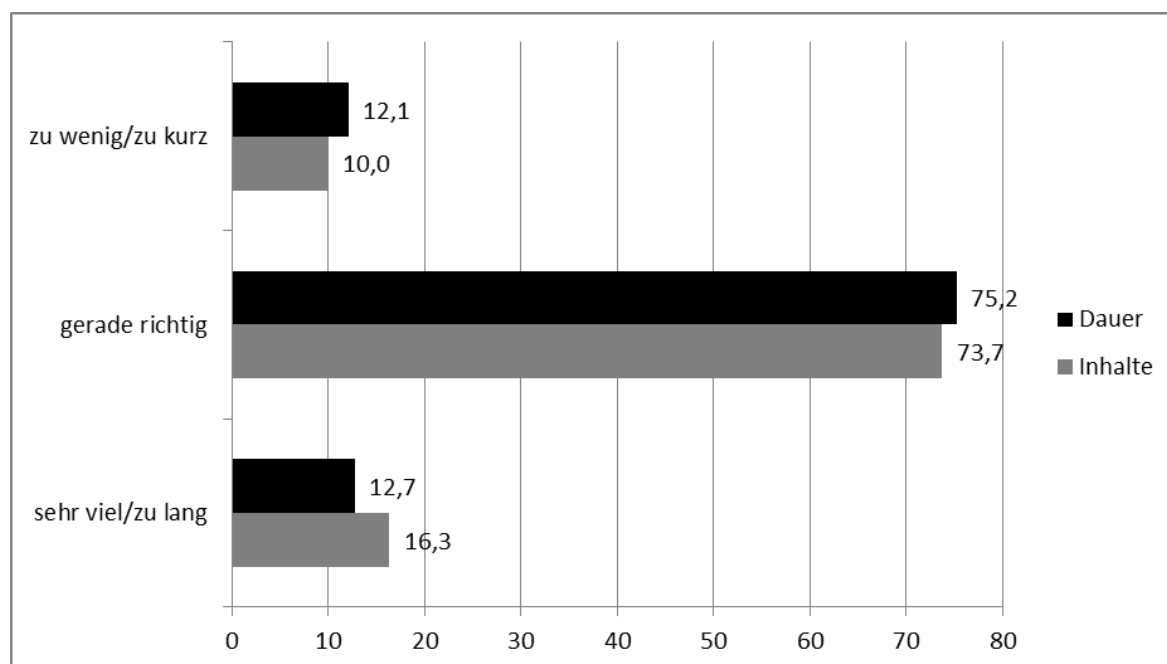


Abbildung 5: Umfang der Inhalte und Seminardauer. Prozentwerte (N=371; N=380).

(2) Umfang der Inhalte und Seminardauer

Die Menge der Inhalte und die Seminardauer werden von jeweils rund drei Viertel der Teilnehmenden als „gerade richtig“ bewertet (vgl. Abbildung 5). Da diese Zustimmungsraten über die Jahre hinweg weitgehend konstant sind, darf man davon ausge-

hen, dass eine relativ hohe Passförmigkeit zwischen den inhaltlichen und zeitlichen Umfängen der Seminare und den Erwartungen der Teilnehmenden bestehen.

Allerdings geben auch jeweils rund 12 Prozent der Teilnehmenden an, dass ihnen die Seminardauer zu kurz bzw. zu lang war, und etwa 16 bzw. 10 Prozent der Teilnehmenden verweisen auf zu umfangreiche bzw. zu wenige Seminarinhalte, die in ihren Veranstaltungen bearbeitet wurden. Auffällig ist dabei, dass rund ein Viertel der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund den Informationsumfang in den Seminaren als zu hoch einstufen, während dies für einen vergleichsweise deutlich geringeren Anteil von etwa 14 Prozent der Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund gilt.

(3) Zufriedenheit mit den Seminaren

Die Seminarteilnehmenden sollten darüber hinaus einschätzen, wie Ihnen das besuchte Seminar „insgesamt gefallen“ hat. Dabei konnten sie zwischen den Bewertungen „sehr gut“, „eher gut“, „weniger“ oder „überhaupt nicht gut“ abstimmen. Die Ergebnisse sind – wie auch in den Vorjahren – eindeutig: Die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ wird von den Teilnehmenden insgesamt positiv bewertet (vgl. Abbildung 6). Während keine/r der Teilnehmenden das jeweilige Seminar als „überhaupt nicht gut“ einstuft, geben rund 60 Prozent von ihnen die Höchstnote „sehr gut“ und etwa ein weiteres Drittel die Note „gut“. Vor diesem Hintergrund kann man festhalten, dass die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ im Jahr 2012 offenkundig insgesamt den Vorstellungen der großen Mehrheit der Teilnehmenden entgegenkommen ist. Darin unterscheidet sich die Maßnahme nicht von der Qualifizierungsmaßnahme im Vorjahr.

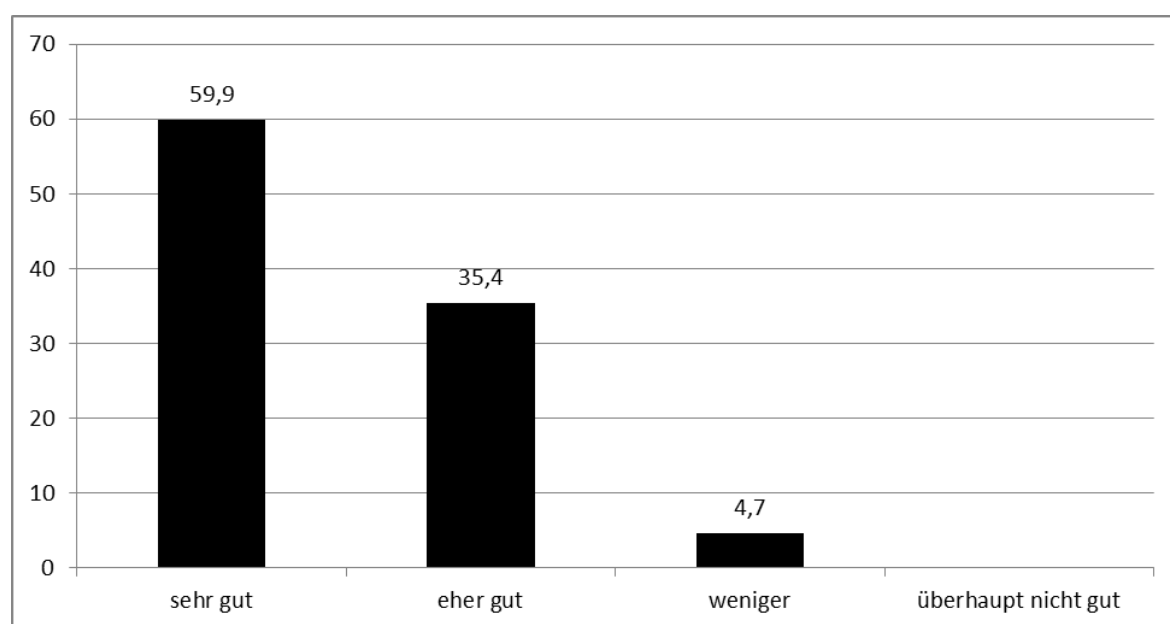


Abbildung 6: Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Seminaren. Prozentwerte (N=384).

Ähnlich wie im Vorjahr zeigen sich allerdings verschiedene interessante Unterschiede zwischen den Teilnehmenden, wenn man erneut sozialstrukturelle Differenzierungen berücksichtigt: Einerseits steigen die positiven Bewertungen signifikant mit zunehmendem Alter, wenn man von der Gruppe der über 60-Jährigen absieht (vgl. Tabelle 5). Vor allem die Gruppe der bis zu 20-Jährigen kennzeichnet eine deutlich skeptische-

re Haltung gegenüber ihren Seminaren, während die 51- bis 60-Jährigen außerordentlich positive Einschätzungen abgeben.

Tabelle 5: Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Seminaren, differenziert nach soziostrukturellen Merkmalen. Prozentwerte.

		sehr gut	eher gut	weniger	überhaupt nicht gut
Alter (N=345)	<= 20 Jahre	37,3	56,0	6,7	-
	21 - 30 Jahre	67,6	31,1	1,4	-
	31 - 40 Jahre	74,5	19,6	5,9	-
	41 - 50 Jahre	68,7	26,5	4,8	-
	51 - 60 Jahre	82,5	17,5	-	-
	> 60 Jahre	68,2	31,8	-	-
Geschlecht (N=360)	männlich	64,0	31,2	4,8	-
	weiblich	62,0	35,1	2,9	-
Bildungsniveau (N=321)	niedrig	80,0	20,0	-	-
	mittel	65,3	32,6	2,1	-
	hoch	58,7	35,2	6,1	-
Migrationshintergrund (N=352)	ja	83,7	14,4	1,9	-
	nein	54,0	41,1	4,8	-

Andererseits sind die Teilnehmenden mit Migrationshintergrund mit ihren Seminaren deutlich zufriedener als Befragte ohne Migrationshintergrund; mehr als vier Fünftel der Migranten/innen vergeben die Höchstnote „sehr gut“. Und schließlich sind es vor allem die weniger Qualifizierten, die diese Höchstnote geben, während die hochqualifizierten Teilnehmenden deutlich skeptischer urteilen.

(4) Verbesserungshinweise

Wiederum in Form einer offenen Frage wurden die Seminarteilnehmenden nach Verbesserungsvorschlägen gefragt, die „den Erfolg dieses Seminars noch zusätzlich unterstützen“ könnten. Die Befragten konnten in diesem Kontext verschiedene Anregungen machen, die im Zuge der Fragebogenauswertungen unterschiedlichen Kategorien zugeordnet wurden. Auch wenn sich die Zuordnung aufgrund der teilweise diffusen Antworten als problematisch erweist, so lassen sich doch zumindest Schwerpunktsetzungen im Hinblick auf die Empfehlungen erkennen.

Von besonderer Bedeutung ist für zahlreiche der Antwortenden, methodische Veränderungen vorzunehmen. Rund ein Zehntel der Befragten machen eine entsprechende Aussage. Diese methodischen Änderungen könnten mit anderen Antworten der Befragten verkoppelt sein: So weisen rund 8 Prozent von ihnen darauf hin, dass sie sich mehr Praxisbeispiele und mehr praktische Umsetzungsformen der Inhalte wünschen würden. Und etwa 6 Prozent der Teilnehmenden heben in diesem Kontext hervor, dass sie sich mehr sportliche Anteile im Rahmen ihrer Seminare wünschen würden.

5. Individuelle Veränderungen durch die Seminarteilnahme

Ein leitendes Ziel der Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ besteht darin, die Teilnehmenden als individuelle Akteure, die für die Sportvereinsarbeit fort- und

weiterzubilden; denn „deren Qualifizierung, mit kultureller Vielfalt und Unterschiedlichkeit adäquat umzugehen, hat konkrete Auswirkungen sowohl auf der Ebene des Ortsvereins als auch auf das Training vor Ort“, wie es im entsprechenden Fortbildungskonzept des DOSB (2009, S. 6) heißt. Dabei zielen die Seminare insbesondere darauf ab, die Teilnehmenden auf der Beziehungs-, Erkenntnis- und Persönlichkeits-ebene für den Umgang mit kultureller Vielfalt zu sensibilisieren und interkulturelles Lernen in den Vereinsalltag zu übertragen. Die Realisierung dieser Zielstellung kann als relevanter Parameter für den Erfolg der Seminare gelten (vgl. DOSB, 2009).

Um diese komplexen Dimensionen empirisch zu erfassen, sollten die Befragten einschätzen, inwieweit sich ihre Kenntnisse, Einstellungen und Motivation zur weiteren Bearbeitung des Themas verändert und die Seminare zur interkulturellen Verständigung im Vereinsalltag beitragen werden. Darüber hinaus sollten die Befragten ihr subjektives Sicherheitsgefühl im Verein bzw. ihrer Gruppe nach der Qualifizierungsmaßnahme einschätzen und dieses Sicherheitsgefühl konkretisieren. Diese Dimensionen wurden im Fragebogen durch standardisierte Items abgefragt, die in den folgenden Abschnitten eingeführt werden.

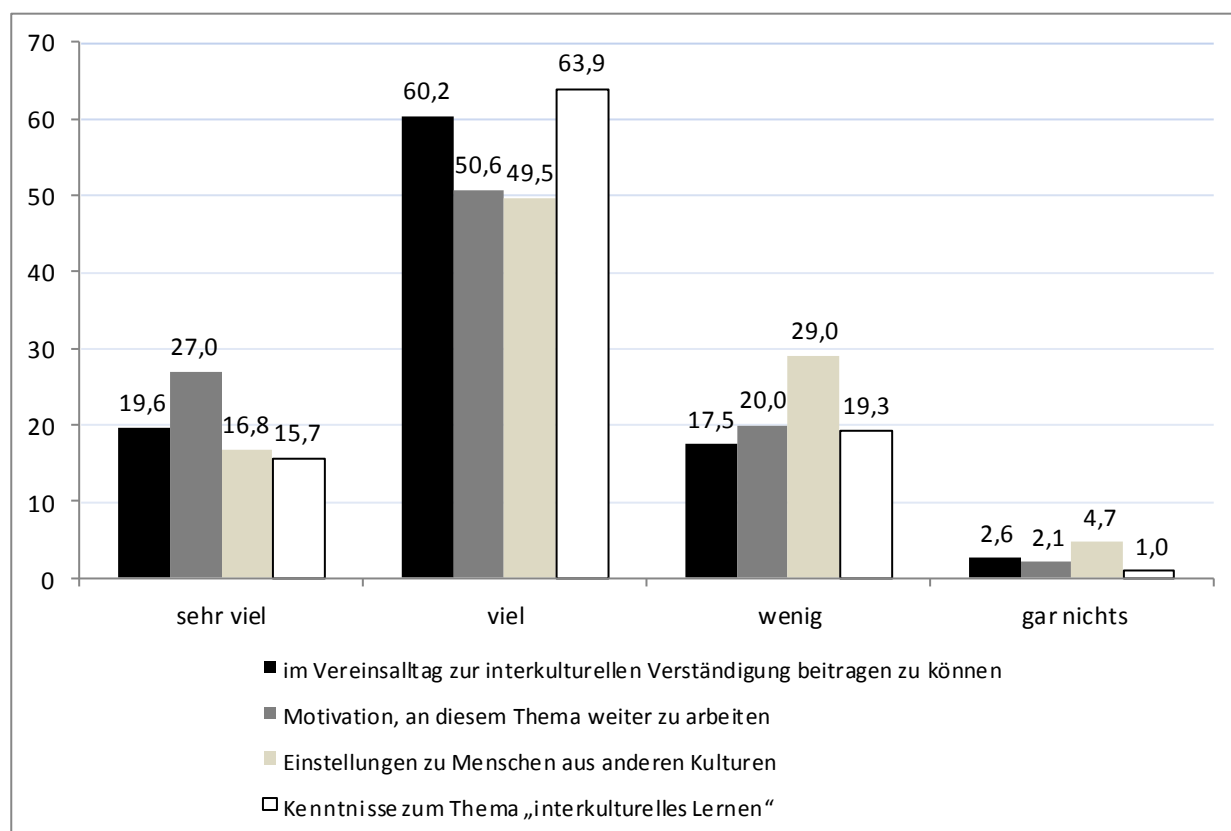


Abbildung 5: Persönliche Veränderungen durch die Seminarteilnahme. Prozentwerte (N=393).

(1) Persönliche Veränderungen

Abbildung 5 zeigt die Bewertungen der Befragten im Hinblick auf vier vorgegebene Items zur persönlichen Veränderung infolge der Seminarteilnahme. Sie lässt erkennen, dass die positiven Einschätzungen insgesamt deutlich überwiegen. Dies gilt insbesondere für die Motivation, an dem Seminarthema „Sport interkulturell“ weiterarbeiten zu wollen. Diese optimistische Bewertung bezieht sich aber auch auf die Einschätzung, Möglichkeiten im Vereinsalltag zu sehen, zur interkulturellen Verständigung bei-

tragen zu können. Und auch das Item, die eigenen Kenntnisse zum Thema „interkulturelles Lernen“ verbessert zu haben, erfährt relativ hohe Zustimmung. Diese drei Items bewerten mehr als drei Viertel der Teilnehmenden insoweit positiv, als sich im Zuge der Seminarteilnahme „sehr viel“ oder zumindest „viel verändert“ habe. Etwas skeptischer, aber immer noch deutlich positiv fällt die Einschätzung zu dem Item aus, dass sich durch die Seminarteilnahme die Einstellungen zu Menschen aus anderen Kulturen verändert hätten.

Betrachtet man die Daten differenzierter, dann kommt man zu ähnlichen Befunden wie bei der bereits dargestellten Bewertung der Seminare (vgl. Kapitel 4). Auch in diesem Fall sind es vor allem die Älteren, die gering Qualifizierten und insbesondere die Teilnehmenden mit Migrationshintergrund, die im Hinblick auf die vier Items häufiger angeben, dass sich ihre Einstellungen, Motivation bzw. Kenntnisse im Kontext des Seminars deutlich positiv verändert haben.

(2) Veränderung des gruppenbezogenen Sicherheitsgefühls

Sofern die Befragten in einem Verein aktiv sind und/oder eine Sportgruppe anleiten, sollten sie auf einer vierstufigen Skala („trifft zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“) einschätzen, ob sich ihr gruppenbezogenes Sicherheitsgefühl in ihrem Verein bzw. ihrer Gruppe durch die Qualifizierungsmaßnahme verbessert hat. Rund drei Viertel der Befragten (N=301) machten eine entsprechende Einschätzung; die Ergebnisse sind in Abbildung 6 im Überblick dargestellt.

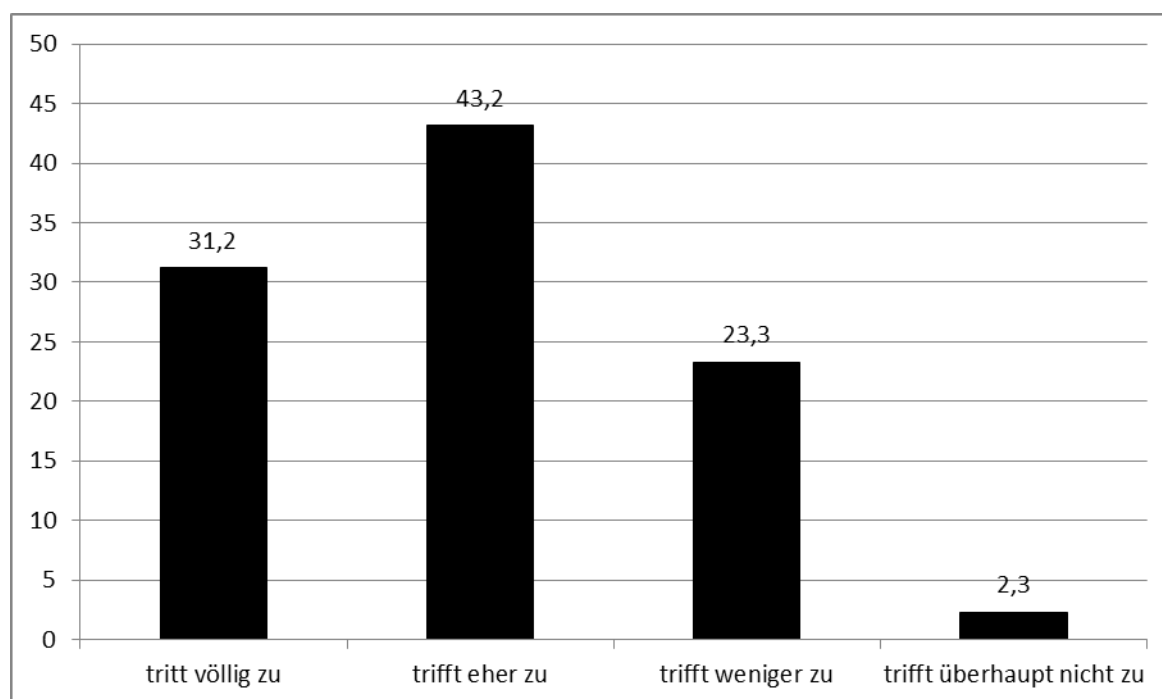


Abbildung 6: Veränderung des Sicherheitsgefühls der Teilnehmenden innerhalb des Vereins / der Gruppe. Prozentwerte (N=301).

Die Befunde lassen erkennen, dass fast ein Drittel dieser Teilnehmenden meinen, dass sie aufgrund der Teilnahme an der Maßnahme generell sicherer in ihrem Verein und ihrer Gruppe agieren können. Weitere 43,2 Prozent stimmen diesem Item eher zu, während ein sehr geringer Anteil meint, dass dies überhaupt nicht der Fall sei. Legt man dieses Item als Indikator für ein generelles Sicherheitsgefühl bei der Aufgabenbewältigung im Verein und/oder der Sportgruppe zugrunde, dann scheint die Qualifi-

zierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ ein relevantes Ziel der Fortbildung weitgehend zu erreichen.

Diese Einschätzung wird untermauert, wenn man weitere Items zu diesem Themenkomplex heranzieht. So sollten die Teilnehmenden zur Konkretisierung des gruppenbezogenen Sicherheitsgefühls im Verein oder der Sportgruppe angeben, in welcher Hinsicht sie sich sicherer fühlen. Dazu wurden sieben Items vorgegeben, die wiederum auf der vierstufigen Antwortskala zu bewerten waren. Die Items und die prozentuale Antwortverteilung sind in Tabelle 6 dargestellt.

Tabelle 6: Dimensionen der Veränderung des Sicherheitsgefühls der Teilnehmenden innerhalb des Vereins / der Gruppe. Prozentwerte.

Ich fühle mich jetzt sicherer in meinem Verein/in meiner Gruppe im Hinblick auf:	trifft ... zu			
	völlig	eher	weniger	überhaupt nicht
andere Kulturen besser zu verstehen (N=298)	32,2	51,7	15,4	0,7
mit anderem fremden Verhalten umzugehen (N=295)	32,9	54,2	12,5	0,3
das Miteinander (Teamgeist) im Training zu fördern (N=296)	44,6	41,9	12,8	0,7
mit Konflikten umzugehen (N=293)	30,4	49,8	18,8	1,0
mehr Aufmerksamkeit für das soziale Umfeld des Vereins zu bekommen (N=289)	30,8	48,4	19,4	1,4
mehr gemeinsame Aktivitäten umzusetzen (N=295)	28,5	50,2	20,0	1,4
Themen von „Sport interkulturell“ in meinem Übungs- und Trainingsalltag anzuwenden (N=296)	32,4	39,9	25,0	2,7

Die Befunde zu den verschiedenen Items lassen einerseits erkennen, dass nur ein sehr geringer Anteil der Teilnehmenden der Ansicht ist, dass das besuchte Seminar überhaupt nicht zu Stärkung der jeweiligen Dimension ihres Sicherheitsgefühls im Verein bzw. in der jeweiligen Gruppe beigetragen hat. Je nach Item schwankt die Ablehnungsquote zwischen 0,3 Prozent („mit anderem fremden Verhalten umzugehen“) und 2,7% („Themen von `Sport interkulturell´ in meinem Übungs- und Trainingsalltag anzuwenden“). Andererseits wird deutlich, dass die uneingeschränkte Zustimmungsraten zu den Items („trifft völlig zu“) zwischen 28,5 Prozent („mehr gemeinsame Aktivitäten umzusetzen“) und fast 45 Prozent („Teamgeist im Trainingsprozess zu fördern“) variiert. Zieht man die ebenfalls positiv getönte Antwortmöglichkeit „trifft eher zu“ hinzu und addiert sie mit diesen Werten, dann steigt die Zustimmungsraten der Teilnehmenden zu allen Items auf fast 75 Prozent. Auffällig ist in diesem Kontext, dass die Seminarteilnehmenden mit Migrationshintergrund durchweg signifikant positivere Einschätzungen abgeben als diejenigen ohne Migrationshintergrund.

Interpretiert man das individuelle Sicherheitsgefühl der Seminarteilnehmenden als eine persönliche Einschätzung, dass die Bearbeitung der konkreten Aufgaben im Sportverein oder in der Sportgruppe nicht durch (inter-)kulturelle Problemstellungen beeinträchtigt wird oder ggf. auch nur als die latente Besorgnis der Teilnehmenden, dass entsprechende Problemstellungen auftreten könnten, dann kann man bilanzierend festhalten, dass die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ eine Hilfe-

stellung für die Teilnehmenden darstellt, die (inter-)kulturelle Arbeit in der konkreten Praxis vor Ort subjektiv zufriedenstellender als zuvor zu erledigen.

Allerdings ist vor einer zu weitgehenden Interpretation dieser Daten mindestens in zweierlei Hinsicht Vorsicht angebracht: Einerseits basieren die Angaben der Teilnehmenden nicht auf realen Erfahrungen im Sportverein oder einer Sportgruppe, sondern auf prospektiven Einschätzungen unmittelbar nach der Qualifizierungsmaßnahme; Informationen über Wirkungen der Qualifizierungsmaßnahme für das individuelle Handeln vor Ort ließen sich nur durch zeitlich nachgelagerte Wiederholungsbefragungen der Teilnehmenden gewinnen. Andererseits bleiben Konzept und Operationalisierung des Begriffs des „subjektiven Sicherheitsgefühls“ und dessen Unterdimensionen in theoretischer und methodischer Hinsicht kritisch zu überprüfen, worauf in der folgenden Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse und der darauf bezogenen Handlungsempfehlungen zurückgekommen wird.

6. Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Ergebnisse der Evaluation der Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ im Jahr 2012, die auf einer schriftlich realisierten Befragung von 394 Seminarteilnehmenden in 13 Bundesländern basiert, lassen sich schlaglichtartig folgendermaßen zusammenfassen:

- Die Altersstruktur der Teilnehmenden wird im Verlauf der Jahre zunehmend heterogener. Mit 36,4 Jahren liegt das Durchschnittsalter rund 2,5 Jahre höher als im Jahr zuvor; und die Gruppe der 41- bis 50-Jährigen bildet mit rund einem Viertel der Teilnehmenden mittlerweile die prozentual stärkste Altersgruppe vor der Gruppe der bis zu 20-Jährigen, die bis dato den höchsten Anteil der Teilnehmenden ausmachte. Die Empfehlung des Evaluationsberichts zum Qualifizierungsjahr 2010, eine stärkere Altersheterogenität anzustreben, ist also offenbar zunehmend in die Praxis umgesetzt worden. Mit der zunehmenden Altersheterogenität dürfte allerdings auch der Anspruch an altersdifferenzierte Lehr- und Lernarrangements in methodischer und inhaltlicher Hinsicht steigen. Darauf weisen auch die Seminarbewertungen der Teilnehmenden hin; denn offenbar kommen die gewählten Inhalte und Methoden den älteren Gruppen eher entgegen als den jüngeren, deren Seminarbewertungen weniger positiv ausfallen als die der älteren Gruppen. Insofern dürften zunehmende altersspezifische (Binnen-)Differenzierungen in der Angebotsgestaltung der Qualifizierungsmaßnahme zukünftig zunehmend bedeutsamer für den Erfolg der Seminare werden.
- Das Bildungsniveau der Teilnehmenden ist auffällig hoch. Mehr als 60 Prozent der Teilnehmenden weisen ein hohes Bildungsniveau auf. Auch wenn frei gewählte Bildungsprogramme für die „bildungsaffinen“ bzw. bildungsstarken gesellschaftlichen Gruppen generell eine besondere Attraktivität haben werden, ist die soziale Selektion zuungunsten der „bildungsfernen“ gesellschaftlichen Gruppen bemerkenswert und eine „Konstante“ bei der Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ über die Veranstaltungsjahre hinweg. Unter einer gesellschafts- und sportpolitischen Frage erscheint es empfehlenswert, differenzierter zu prüfen, wie eine weitergehende Mobilisierung von Teilnehmenden aus bildungsfernen gesellschaftlichen Gruppen realisiert werden kann.
- Das Geschlechterverhältnis war 2012 nahezu ausgeglichen. Damit wurde im zweiten Jahr in Folge ein weitgehend paritätisches Geschlechterverhältnis unter

den Teilnehmenden erreicht. Da Frauen in Leitungsfunktionen und speziell im freiwilligen Engagement der Sportvereine in Deutschland unterrepräsentiert sind und sogar rückläufige Engagementquoten verzeichnen, erscheint es umso bedeutsamer, dass sich die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ weiterhin darum bemüht, Frauen für eine Teilnahme zu mobilisieren, um sie auf diese Weise ggf. auch längerfristig für ein freiwilliges Engagement im Sportverein zu gewinnen.

- Bei rund 30 Prozent der Teilnehmenden handelte es sich im Jahr 2012 um Personen mit Migrationshintergrund, die überwiegend kasachische, russische und türkische Migrationsbiografien aufweisen. Die Teilnehmenden mit Migrationshintergrund sind älter und tendenziell seltener hochqualifiziert als die Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund; allerdings ist der Anteil arbeitsloser Migrantinnen und Migranten im Vergleich zum Vorjahr auffällig geringer. Bemerkenswert ist zudem, dass Frauen mit Migrationshintergrund zu einem ähnlich hohen Anteil vertreten sind wie Männer mit Migrationshintergrund.
- Die avisierte Zielgruppe innerhalb des vereinsorganisierten Sports wird durch die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ offenbar zufriedenstellend erreicht. Diejenigen Teilnehmenden, die Angaben zu ihren Funktionen im Sportverein machten, sind überdurchschnittlich häufig Trainer/in oder Übungsleiter/in. Hinzu kommen Funktionsträger/innen in Vorstands- und Leitungsaufgaben (Abteilungs- oder Jugendleitungen) von Vereinen. Allerdings bietet das Erhebungsinstrumentarium nur unzureichende Möglichkeiten, die vereinsinterne Einbindung der Teilnehmenden und speziell auch des freiwilligen Engagements in der Selbstverwaltungsstruktur des vereins- und verbandsorganisierten Sports zu identifizieren und sollte insofern überarbeitet werden.
- Fast 60 Prozent der Teilnehmenden beurteilten ihre Seminare mit „sehr gut“ und rund ein Drittel mit „eher gut“, während keinem/r Teilnehmer/in das Seminar „überhaupt nicht“ gefiel. Vor allem Personen mit Migrationshintergrund und ältere Personen verteilen Bestnoten. Darüber hinaus bewerten nahezu alle Teilnehmenden die Inhalte mit „sehr“ oder „eher verständlich“ und rund 95 Prozent von Ihnen die Methodengestaltung als „sehr“ und „eher interessant“. Umfang der Seminarinhalte und Dauer der Veranstaltung werden von drei Viertel der Teilnehmenden als „gerade richtig“ bewertet. Insofern scheint die Qualifizierungsmaßnahme in hohem Maße mit den Erwartungen der Seminarteilnehmenden zu korrespondieren. Allerdings bieten die wenigen Items zu Zufriedenheit, Inhalten und deren Umfang wie auch Methoden und deren Ausgestaltung ein entwicklungswürdiges Instrumentarium, das um Elemente erprobter Erhebungsinstrumente der Lehrveranstaltungsevaluation ergänzt werden sollte. Die offen gestellten Fragen nach Verbesserungsvorschlägen sind in diesem Kontext nur wenig hilfreich, auch wenn sich zeigt, dass sich Seminarteilnehmende wiederholt mehr (sportliche) Praxis bzw. Praxisbeispiele wünschen.
- Die Frage, ob das besuchte Seminar Folgen für das individuelle Handeln der Teilnehmenden haben dürfte, bejaht die übergroße Mehrheit. Rund drei Viertel der Teilnehmenden kommen zu dem Ergebnis, dass die Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“ ihre Motivation gesteigert habe, an den Seminarthemen weiterzuarbeiten, dass sie Möglichkeiten im Vereinsalltag sehen, etwas zur interkulturellen Verständigung beitragen zu können und dass sich die eigenen Kenntnisse zum Thema „interkulturelles Lernen“ verbessert haben.

Darüber hinaus glauben auch rund drei Viertel der Teilnehmenden, dass sich das Sicherheitsgefühl innerhalb des Vereins bzw. der Gruppe verändert habe. Diese insgesamt positiven Einschätzungen deuten darauf hin, dass die Seminareilnahme positive Wirkungen im Hinblick auf die konkrete interkulturelle Vereinsarbeit haben könnte. Da sämtliche der „Transferitems“ komplexe Prozesse in den Blick nehmen, die für die Relevanz und den Erfolg der Qualifizierungsmaßnahme insgesamt von erheblicher Bedeutung sind, erscheint es sinnvoll, die Operationalisierung dieser Fragestellung zum Bestandteil Weiterentwicklung des Erhebungsinstruments zu machen.

- Wiederholt wurde in diesem Bericht die kritische Überprüfung des Erhebungsinstruments empfohlen und beispielhaft konkretisiert. Die Modifizierung eines kontinuierlich eingesetzten Evaluationsinstruments zur Erfassung und Bewertung von Lehr- und Lernarrangements hat zweifellos den Nachteil, dass Zeitreihenvergleiche nicht mehr oder nur noch sehr eingeschränkt möglich sind, wenn in die Itemkonstruktion eingegriffen wird. Im vorliegenden Kontext lassen es die angedeuteten Bedarfe einer Weiterentwicklung des Erhebungsinstruments allerdings sinnvoll und zweckmäßig erscheinen, das Instrument zu überarbeiten, um die Qualität der Daten und damit deren Aussagekraft zu verbessern. Es liegen mittlerweile eine Vielzahl von Fragebögen im Bereich der Lehr(veranstaltungs)evaluation vor, die dazu dienen, dass die Teilnehmenden zu der besuchten Lehrveranstaltung Stellung nehmen. Eine Reihe dieser Fragebögen sind im Hinblick auf die zentralen Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität geprüft worden. Sie bieten eine relevante Option, den Fragebogen themenorientiert und zielgruppenadäquat zu überarbeiten und zu ergänzen. Diese Empfehlung erscheint umso sinnvoller, als in dem Fragebogen auch die grundlegende Architektur (wie z.B. bei Filterfragen oder im Hinblick auf Operationalisierungen) überprüfenswert sein dürfte.

Literatur

- Braun, S. (2013). *Freiwilliges Engagement von Jugendlichen im Sport. Eine empirische Untersuchung auf Basis der Freiwilligensurveys von 1999 bis 2009*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Braun, S. (2011). *Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im Sport. Sportbezogene Sonderauswertung der Freiwilligensurveys von 1999, 2004 und 2009*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Braun, Sebastian & Nobis, Tina (Hrsg.) (2011). *Migration, Integration und Sport – Zivilgesellschaft vor Ort*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften
- Context (o.J.): Qualifizierungsmaßnahme „Sport interkulturell“. Überblick über die Konzeption von „Sport interkulturell“ [Elektronische Version].
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2009). *Sport interkulturell. Fortbildungskonzept zur kulturellen Vielfalt im sportlichen Alltag*. Frankfurt am Main: eigener Verlag, 2. Auflage [elektronische Version].
- Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2010): *Evaluationsergebnisse der Seminare „Sport interkulturell“ 2009*. Unveröffentlichter Projektbericht.
- Nobis, T. (2013). Multikulturelle Zivilgesellschaft? Sportverbände und vereine als Akteure der Integrationsarbeit. In Sebastian Braun (Hrsg.). *Der Deutsche Olympische Sportbund in der Zivilgesellschaft. Eine sozialwissenschaftliche Analyse zur sportbezogenen Engagementpolitik* (S. 46-69). Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.